

schichte Genuas kommt dem Band also eine gewisse praktische Bedeutung zu. Die online-Version findet sich unter <http://digital.casalini.it/9788884536037>.

Marco Veronesi

Roberto RICCI, *La marca della Liguria orientale e gli Obertenghi (945–1056)*. Una storia complessa e una storiografia problematica (Istituzioni e società 8) Spoleto 2007, Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, XVII u. 171 S., ISBN 978-88-7988-118-0, EUR 30. – In Fortführung seiner in DA 61, 392 f. angezeigten Studie von 2002 über die historisch-politische Entwicklung in der Lunigiana während des 7.–10. Jh. unternimmt es der Autor, das Herauswachsen der Adelherrschaft der Otbertiner aus den karolingerzeitlichen, auf Grafschaften basierenden Macht- und Verwaltungsstrukturen im Regnum Italiae nachzuzeichnen. – Nach zwei etwas langschäftig und gespreizt wirkenden Abschnitten mit allgemeinen Überlegungen zum Übergang in eine neue, besonders auch durch Markgrafen und Markgrafschaften gekennzeichnete politische Grundstruktur wird vor allem die Regierungszeit König Hugos (926–945) als diejenige Zeitspanne in der Geschichte Italiens herausgearbeitet, in der es – vornehmlich zur Abwehr von Sarazenenfällen und zur Schaffung einer zuverlässigen Anhängerschaft – zu den ersten erfolgversprechenden Verwaltungsumstrukturierungen gekommen sei. In dieser Zeit begannen die Otbertiner ihren Aufstieg. Otbert I., der als ältester seiner Familie bekannt und zum 1. Mal 945 als Graf bezeugt ist, habe offensichtlich – da er nicht der seit der Zeit Karls d. Gr. hier eingesetzten und seither dominanten fränkisch-alemannischen Zuwanderer-Grafenschicht angehörte, welche dem 926 aus der Provence herbeigerufenen Parvenue Hugo gefährlich zu werden schien – als „Langobarde“ und „uomo novo“ von einem Gastaldat (dem von „Surianum“) im Distrikt von Luni aus seinen Aufstieg genommen. Daß hierfür nur ein „modello indiciario-probabilistico“ vorgetragen werden kann, ist bei der vorhandenen schmalen Quellenlage nicht verwunderlich. Zu Otbert I. selbst gibt es dann genügend Quellen, die – wie die Arbeiten von L. A. Muratori, F. Gabotto, U. Formentini, E. Hlawitschka, M. Nobili, A. Pallavicino etc. zeigen – schon oft für genealogische, besitzgeschichtliche und verwaltungspolitische Studien herangezogen worden sind. Für ihn versucht R. das Bild eines wendigen, klugen und vielleicht auch wenig skrupulösen Mannes zu entwickeln, der die neuralgisch-instabilen politischen Verhältnisse Italiens der Zeit der Könige Hugo, Lothar und Berengar II. bis hin zum Eingreifen Ottos d. Gr. in Italien stets unbeschadet überstand und sogar zur Festigung seiner politischen Stellung zu nutzen wußte, der eigene Vasallen gewann und vor allem seinen Besitz gewaltig zu vermehren verstand. Vom Grafen stieg er zwischen 945 und 975 zum Markgrafen und Pfalzgrafen auf. Seine Nachkommen konnten indes in den Jahren Ottos II., Ottos III. und Heinrichs II. ihre Position nur mit Einschränkungen halten und mußten sogar – wegen ihrer Teilnahme am Umsturzversuch Arduins von Ivrea – Verluste verkraften, bis dann seit der Mitte des 11. Jh. eine Aufteilung in mehrere Otbertiner-Linien für die Geschichte dieses Adelshauses kennzeichnend wird. Die sogenannte „ostligurische Mark“ der Otbertiner neigte sich dadurch ihrem Ende zu. – Die Einreihung der seit 972 sichtbar werdenden Familienzweige in die allgemeinen politischen Entwicklungslinien läßt diese Arbeit über eine reine genealogisch-